

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 3,00 M., wöchentlich 800 M., durch Boten gebracht 3,50 M., bei Vorbezug 4,00 M. (ohne Postgebühren). Ergibt sich wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 135 M., Sonnabends 200 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachnummer: Weisberg Nr. 16 64. Geschäftsstelle: Poststraße 4. Für mehrere Zustellungen wird 1. Gebühr gerechnet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Wierseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Bath

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 91

Donnerstag, den 19. April 1923.

163. Jahrgang.

Die neue Markkatakastroph.

Die letzten Börsentage zeigen bereits eine bemerkenswerte Umkehr auf dem Devisenmarkt mit einer steigenden Nachfrage, die annehmend von unrichtigen Großmarktprognosen ausgeht. Die Wechselkurse hielten sich mit ihrer Anwartschaftslosigkeit zurück, da man schon seit einiger Zeit auf einen Coup der französischen Großfinanz gegen unsere Währung gefaßt war, der den deutschen Widerstand an der Ruhr durch Unterhöhlung der „Etappe“ brechen helfen soll. Dieser Anschlag wurde gesehen zur Gewissheit, als in London und New York zweifelslos in französischem Auftrag große Mengen Markpapier auf den Markt geworfen wurden. In London allein sollen für 100 000 000 M. Stg. Markpapiere zum Verkauf gelangt sein. Zahl teilsens befristeter deutscher Finanzkassen diese Bewegung durch stärke fremder Devisen unterstützt wurde, muß ja auch den verschiedenen Berichten angenommen werden. Bei hiesigen kaltem Blut wird dieser Angriff indes ebenso an der gescheiterten, deutschen Abwehr scheitern. Die Reichsbank hat sich für eine solche bereits dadurch gefaßt, daß sie neuerdings über Golddepots in London und der Schweiz um 135 Millionen auf 100 Millionen Goldmark erhöht hat. Sie ist also in der Lage zu gegebener Zeit — wenn sich der „Boom“ zu überfließen beginnt — mit fräftiger Hand einzugreifen, zumal sie diese ihre Auslandsreserve bislang noch nicht mit einem Pfennig in Anspruch zu nehmen genötigt war.

Wie der „Tag“ berichtet, hat sich das Reichskabinett getrennt abend bereits mit der Angelegenheit beschäftigt, aber von bestimmten Beschlüssen einmütlich abgesehen, weil die Angelegenheit zu solchen noch nicht reif erscheint. Die internationalen Kammerkassen in London und New York scheinen ja einmütlich mit Paris zu kooperieren. Es wird abzuwarten sein, wann sie ihren Vorteil im Unstimmigen finden werden. Neutrale Finanzkräfte verlagern die Angelegenheit zweifelslos ebenfalls mit Aufmerksamkeit. Es wird daher unangehörig viel davon abhängen, daß unsere Rohstoffe importierenden Industriekreise genügend kaltes Blut bejahen und die Taktik der Reichsbank, die nur auf den geeigneten Moment zum energischen Eingriff wartet (den sie mit verstärkter Macht zu bringen wissen wird) durch festes Nerven unterstüzt werden. Auch auf dem Warenmarkt soll die Besonnenheit Platz greifen, denn jede gestörte Preisbildung auf dem Innenmarkt kann eine Wirtschaftskatastrophe herbeiführen, die auch unsere politischen Zusammenbruch zur Folge haben könnte.

Davor aber sollte Einsicht und Besonnenheit aller beteiligten Kreise uns bewahren helfen.

Frankreichs Ansicht über die Wirtschaftspolitik.

Eine Antwort an Stresemann.

Paris, 19. April. Ueber die Rede Stresemanns erliefen das „Journal des Debats“ die folgende, falls Herr Stresemann nachträglich Sprachverweigerer eines neuen Kabinetts werden. Diese Perspektive ändert nichts an unserer Meinung. In Deutschland sind nur zwei Arten von Politik möglich: Entweder der offene oder der verdeckte Ausschlag gegen den Verfall der Welt oder die Erfüllungspolitik. Wir werden erst dann an die Minderheit der deutschen Regierung glauben, sobald sie mit daran hilft, normale Zustände im Ruhrgebiet herzustellen. Da Herr Stresemann seine Redebeziehung zum Ausland betont, daß Frankreich den Zweck dieses gemeinsamen wirtschaftlichen Wohls sehen müßte, hat er eine solche Gelegenheit, seinen guten Willen zu zeigen, indem er auf sofortiger Einrichtung dieser Basis auf der Ruhr besteht.

Daß die Franzosen von einer unrichtigen Dretheit sind braucht nicht besonders erörtert zu werden.

Fortsetzung der politischen Aussprache im Reichstag.

Präsident Höbe eröffnet die Sitzung am 22. Uhr und macht Mitteilung von einem früheren Antragsfall, den der Abgeordnete (Zs.) erliefen hat. Er wünscht dem Verlegten bei der Genesung. Der Abg. Stettin (Zs.) hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt. Ein Gegenstand betreffend Annahme des 87 des Vertriebsgesetzes an die Weltunterstützung wird angenommen.

Abg. Dr. Breitfeld (Zs.) betont die Notwendigkeit, daß absolute Klarheit über die Absicht der Regierung bestehe. Leider war die Rede des Außenministers in verschiedenen Punkten mehrdeutig. Die Zeitung sah. Selbstverständlich ist das Festhalten am passiven Widerstand.

Der Standpunkt der Regierung deckt sich vollkommen mit dem unfrüher.

Mit Genugtuung stellen wir auch das Bekenntnis des Ministers zum Reparationswillen fest, trotz der Ruhrblockade. Die Rede des Ministers Dr. Brüning ist anders. Eine Meinungsverschiedenheit besteht zwischen Dr. Brüning und uns: Wir sind der Ansicht, daß ein positives Angebot an die Entente gerichtet werden muß. Unsere Zukunft wird durch längeren Widerstand nicht besser. Es ist unsere Pflicht, für eine schnelle Beendigung des Ruhrstreikens zu sorgen. Im Selbstvertrauen zu den künftigen Ausführungen des Herrn v. Brüning sind wir zurückgefallen auf den Vorbehalt, die Prüfung unserer Verfassungsfähigkeit einem fremden Sachverständigenkommissionen zu übertragen. Dabei scheiden wir vielleicht leichter ab als bei einem direkten Angebot von unserer Seite. Unsere Leistungen hängen von der Höhe einer internationalen Anleihe ab, und wir sind bereit, den größten Teil dieser Anleihe sofort an Frankreich abzuführen. Reparation aber ohne finanzielle Unterstützung auf dem Weltmarkt ist ein Unmögliches. Was an uns ist, sollen wir in Bezug auf die Sicherheiten tun, aber das erklären wir bestimmt: Nicht ein Ausbreiten deutscher Währungen soll abgelehnt werden! Es muß endlich zu einer Verständigung mit Frankreich kommen. (Langer Beifall)

Abg. Dr. Lauffer (Zs.) schilderte die Lage am Rhein, die sich wesentlich verändert habe. Inwieweit sei die Ausweitung des Reichsfinanzministeriums für den Kampf. Wir haben Misstrauen gegen alles, was man die Unterstützung des Rheinlandes nennen möchte. Feindschaftsverhältnisse muß die Abweisung des Rheinlandes verschärfen.

Freier Rhein, freie Ruhr!

Willst Du das?
Dann gib zum deutschen Volkssopier!

Staatssekretär v. Holtzmann:

Zur Beilegung des Reichsfinanzministeriums für die belästigenden Besuche bemerkt im folgenden: Das geschäftsmäßige, das im den letzten Jahren wie unter keinem Vorwande, Herrn von Stresemann, ein außerordentlich verdienstvolles Tätigkeits im Interesse der drohenden rheinischen Bevölkerung enthielt, hat wurde von Anfang an von den französischen Anwesenheitspolitikern und von dem kleinen Publikum der in ihrer Geselligkeit befindlichen rheinischen Separatisten als ein unliebsames Hindernis empfunden. Die Beilegung dieser Eintracht war einer der Hauptpunkte dieser Landkommission, die nicht nur aus dem bestehenden französischen Oberkommando, sondern auch aus Vertretern anderer Mächte besteht, zum Zweck auch bei der Beilegung dieser Streitigkeiten gemacht hat.

Die Anhebung der rheinischen Besuche, die Beilegung sämtlicher obersten Beamtenkommissionen des französischen Besatzungsgebietes, die im den letzten Jahren von den französischen Landesoberbehörden bei ihrer Tätigkeit nicht durch unbecommene Anhänger gewirkt haben, die die Öffentlichkeit mit den Besatzungsbehörden der unterworfenen Bevölkerung bekannt machen konnten.

Was die Frage nach der Stellung der Regierung zur Verwendung französischer und belgischer Offiziere in der allierten Militärkontrolle anlangt, so möge dieses Hohe Haus empfinden, daß die Regierung der Wunsch, aus dem heraus die Intervention einfließen zu lassen, und nicht, was sich vorangeht, was unseren Landesleuten im Ruhrgebiet und in den Rheinlanden angetan wird, muß verstanden, mit solchen Empfindungen wir jene Offiziere in unbedingten Deutschland bei Ausübung ihrer internationalen Kontrolle am Werk zu sehen. Deshalb bitten Sie bitte der Regierung das Vertrauen, daß sie auch in dieser schmerzlichen Angelegenheit bemüht ist, mit den Wünschen aller unterschiedenen Parteien die ungeschriebenen Absichten gegen das Gelingen zu vereinnahmen.

Abg. Dr. Seiffers (Zs.) hat einen ebenso brutalen wie feigen und geradezu beispiellosen Überfall in das deutsche Volk sich einzu und geschloßen im passiven Widerstand. Trotz unserer Waffenlosigkeit befragen wir den Ruf nach Aktivität. Wir wollen Aktivität und nicht Passivität. In der unbedingten Ab-

Anzeigenpreis Der gewöhnliche Millimeter Zeitraum 50 M. Die laufende Monatsausgabe wird vom Verleger auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 20 M. in Zahlung genommen. Ziffergröße 100 M. Forts besonders viele Briefe freibleibend. Anzeigen für Vermittlung 10 M. Beginnnummer wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Das englische Echo der Koblenz-Rede.

Die Rede des deutschen Ministers des Auswärtigen, Dr. von Brüning, war an das Ausland gerichtet. Wenn wir ein zutreffendes Urteil über die politische Wirkung der Rede haben wollen, werden wir uns demnach an das Ausland und an ausländische Pressestimmen zu halten haben. Dabei können wir das Pariser Presseecho schon als bekannt voraussetzen, denn wir wissen, daß wir mit England reden könnten, und wir würden uns demnach in Paris nicht verirren. Gleich sind hier und dort einige Stimmen der Verurteilung festzustellen, und eine gewisse Erörterung des deutschen „Jahresangebots“ hat stattgefunden, aber Grundfragen für einen noch so bescheidenen politischen Ausschritt, oder gar eine Annäherung zwischen den beiden Mächten ergeben sich aus den Äußerungen der Pariser Zeitungen nicht. Sie zeigen nur die Wirkung zu erwarten. Anders aber liegen die Dinge hinsichtlich der Stellungnahme der englischen Presse. Die Presse stellt in England eine Macht dar, was nicht eine so bedeutende Macht wie in den Vereinigten Staaten, aber sie übt in mehrerlei Hinsicht eine Macht, wie sie in Deutschland unbedeutend ist, und da ergibt sich folgender Eindruck: Die englische öffentliche Meinung weiß nicht recht, was sie aus der Rede machen soll, welche Stellung sie dazu nehmen möchte. Die Kritik im einzelnen ist nicht anfechtbar, aber wenn man von Deutschland ein höheres Angebot zu hören gewohnt hatte, so hätte man genau genommen einen Vorstoß. Der Ausdruck der Koblenz-Rede war, dazuzulegen, daß Deutschland im gegenwärtigen Augenblick seine bestimmten Ziffern nennen könne, daß welche Ziffer auch immer genannt werde, der Streit um die Zahl das weltliche politische und wirtschaftliche Problem verdrängen müßte, denn der Konflikt im Ruhrgebiet war keine arithmetische sondern eine politische Angelegenheit.

Indessen, was man diese Maßregeln der englischen Presse hingegen lassen. Sie erklären sich aus der politischen Symmetrie des englischen Reiches, die uns ja bekannt ist. Wenn der „Daily Telegraph“ schreibt, man hätte eine Ziffer von 40 Milliarden Goldmark nicht ohne weiteres von der Hand weisen, so klingt das ja ganz entgegenkommend, und wenn die „Times“ schreiben, von einer fideleischen Politik oder der Annäherung an solche war in der Rede nichts zu bemerken. Sie stellen eine Aneinanderreihung glatter Phrasen dar, so ist auch diese Zeitstellung nicht ganz so bezeichnend, wie wir sie bisher dort gewohnt waren. Aber alle englischen Mächte übersehen gleichmäßig, was es scheint, den in den Worten der Koblenz-Rede stehenden Inhalt, daß Deutschland nicht daran denkt zu kapitulieren. Das haben alle ausländischen Berichterstatter, alle ausländischen Zeitungen offenbar nicht begriffen, sie haben noch unter der Kriegspsychose. Sie wollen sich nicht darauf besinnen, eine deutsche politische Rede politisch zu beurteilen. Die englische Presse erstellt, seitdem, nationale Politik betrifft sie nicht. Sie hat auch heute noch kein Verhältnis zu Deutschland. Manchmal ist vielleicht besser geworden, aber die weltliche Einsicht kommt, wird noch viel Wasser den Rhein und die Ruhr hinunterfließen müssen. Ehe man nicht begriffen hat, daß das deutsche Volk mit der Fortsetzung seines Widerstandes gegen die französische Besatzungspolitik die europäische Kultur verteidigt, daß dort die Zukunft Europas entschieden wird, hat es wenig Zweck, auf das Ausland zu hören. Diese Redebeziehung werden die Mächte deutscher Außenminister wohl fördern helfen, aber die entscheidende Barabell wird von der gesamten Nation geleistet werden müssen. Fortschritte in dieser Richtung sind schon heute erkennbar, aber ohne das Ausland nicht die Verpflichtung erkennen, sich um das Herz des deutschen Volkes zu bemühen, und darauf werden wir noch lange warten müssen können wir von dort vorläufig keinen Herdwall erwarten. Wir bleiben auch heute politisch auf uns selbst gestellt. Auch unsere amtlichen Kreise sollten die Hoffnung auf Auslandshilfe endlich fahren lassen.

Ichnung jeder Reparation, solange das Ruhrgebiet besetzt ist, sind alle Parteien erregt, verdrängt sind nur die Meinungen über die Wege. Da wir uns über das große Bild einig sind, können wir uns über die rassistischen Meinungsverschiedenheiten in aller Ruhe und sachlich auseinandersetzen. Sie bestehen darüber, wie die allgemein gebildete Öffentlichkeit der Regierung sich äußern soll. Das kann nur ein Mittel sein, die den Widerstand überfall im Falle nicht. Wir dürfen aber nicht die Kräfte des Volkes entzweien und jede Aktivität im Volke in seine erlösen. Deshalb sind wir dafür eingetreten, daß der Feindung auch von der Seite der Besatzungsmächte entgegengetreten wird und wir erwarten, daß die Stützungsaktion fortgesetzt wird. In diesem Kampf ist das Reichsbankgeld das Silber, das verschaffen werden muß. Der Redner weist dann hin auf die mit der Frage der Reparationen verflochtene Forderung

Die Falkner auf Gindenshöhe.

Roman von Reinhold Dittmann.

[59]

(Nachdruck verboten.)

„Es kommt auf die Umstände an, Herr Sanitätsrat! Vielleicht hatte sie sich mit ihm überworfen und wollte die Beziehungen abbrechen. Oder es kann umgekehrt gewesen sein, und er fürchtete, sie würde sich an ihn rächen, indem sie ihrem Manne alles offenbarte. Wo die Liebe im Spiel ist, ist immer der Stein zu tragischen Konflikten vorhanden.“

„Das sind Vermutungen und Phantasien. Darauf läßt sich keine Anfrage aufbauen. Ich bleibe dabei, daß man ihm nichts wird anhaben können, wie auch immer die heimliche Untersuchung ausfällt. Sie lassen sich durch Ihren Groll gegen Geringering verblenden, und ich habe mich leider von Ihrem Mißtrauen ansetzen lassen. Es wäre besser gewesen, man hätte den abendlichen Vorgang in Ihrer Wohnung in Zeitschriften begutachtet.“

„Am einen Mörder straflos ausgeben zu lassen? Wenn das Ihre Meinung ist, Herr Doktor — meine ist es nicht. Ich will ihn auf dem Schaffot sehen.“

„Das werden Sie nicht erleben. Sie sind ein Naubtier, Brandt! Sie kann man einen Menschen so wahnwitzig hassen, nur weil er einem mit einer Bekanntschaft gedroht hat!“

„Sie haben es also nicht verstanden, was ich Ihnen einmal von dem heutigen Besuche sagte, der durch die Glasfaserbeine des Sängelgerätes der Stuhlischen zuteil muß?“

„Verstanden habe ich es wohl; aber es paßt doch gar nicht auf Sie und Geringering. Sie sind meines Wissens viel reicher als er und können sich ohne große Mühe alle Vergnügungen verschaffen, die er vielleicht genießt.“

„Wemien Sie? Auch die Liebe einer Frau, die dem schönen Manne zuliegt, während sie sich von dem häßlichen mit Vergeltung abwendet?“

„Erhalten ist ihn der Sanitätsrat an.“

„Ist es das? Sie waren eifertätig auf ihn? Eifertätig im gewöhnlichsten Sinne des Wortes?“

„Der Apotheker wehrte ab.“

„Welchen Zweck hat es, wenn ich ja oder nein sage? Sie sind ein alter Mann, Herr Sanitätsrat, der nicht mehr von Leidenschaft weiß. Und das, was ich in diesen letzten

Wochen gelitten, haben Sie wohl auch in jungen Jahren nicht am eigenen Leibe erfahren. Sie können auch nicht ahnen, was ich jetzt leide. Darum halten Sie mich lieber für einen Morphiumfresser und Trunkenbold. Dann wird es Ihnen vielleicht noch am leichtesten, mich zu verachten.“

„Direktorin schüttelte den Kopf.“

„Es war kein alter Stern, der Sie nach Eisenbrunn geführt hat, Herr Brandt! Wenn Sie sich wenigstens jetzt noch zusammenreißen könnten! Die Frau, die Sie als die Gattin eines anderen niemals hätten gewinnen können, ist doch nun tot. Steiner kann sich mehr ihrer Liebe erfreuen. Das sollte genug sein, Sie wieder ruhig und vernünftig zu machen.“

„Ich bin ganz ruhig — verlassen Sie sich darauf. Und über das, was vernünftig oder unvernünftig ist, kann man eben verschiedener Meinung sein. Außerdem nehmen die Dinge ja jetzt ihren Lauf, und keiner von uns beiden kann ihn aufhalten. Auch daß Sie plötzlich seinen Rückfeger machen wollen, wird Geringering nicht retten.“

„Es fällt mir nicht ein, seinen Rückfeger zu machen. Ich will mir nur nicht die Finger verbrennen, das ist alles.“

Konrad Brandt nickte mit dem vorigen, verständnisvoll ironischen Lächeln. Während er den Sanitätsrat hinaus geleitete, fragte er:

„Wieviel Zeit wird man nach Ihrer Meinung für die heimliche Untersuchung brauchen?“

„Das entsetzt sich meiner Beurteilung. Möglicherweise bedarf es sehr unmaßhaltiger und zeitraubender Prozeduren. Mir sind Fälle bekannt, in denen man erst nach einer langen Reihe von Tagen zu bestimmten Schlüsfolgerungen gelangte.“

„Nun, wir können ja warten. Für einen Versuch, sich aus dem Staube zu machen, ist er zu klug. Auch wenn er schon Urat gewittert hat. Er weiß, daß es es auf den Kampf um Leben oder Tod ankommen lassen muß. Er wird sich auch jetzt auf seine bedauerliche Verschleiserung verlassen. Aber es gibt Glücklicherweise noch Fälle, in denen auch die Kraft und die Schönheit verfallen.“

Tag um Tag verging, ohne daß die fieberhaft gespannten Feindbrüder in ihrem „Anzeiger“ gefunden hätten, was sie suchten. Wie hatten sie begieriger auf das Erscheinen ihres Blattes gewartet, als jetzt, wie hatten

sie die Spalten, die den „lokalen Ereignissen“ vorbehalten waren, mit heiligem Bewußtsein durchforstet. Aber es war immer wieder umsonst. Mit keinem Wort kam die Zeitung auf die Angelegenheit Falkner, die für die meisten bereits zu einer Angelegenheit Geringering geworden war, zurück. Man sah den flüchtigsten Augenblick nicht wie vor seinen Verfassern nachgehen, und selbst die schärfsten Augen vermochten sich vergebens, einen anderen Schuldweisens auf seinen Gesicht zu lesen, als den unbedeutendsten Reiz. Der sich allerdings ziemlich auffallend von seinen früheren frischen und munteren Zügen unterschied. In ihrer einmal gefassten Meinung und in ihrer Hoffnung auf einen großen, stürzenden erregenden Standal ließen sie sich dadurch freilich nicht irremachen. Die Eisenbrunner Chronik war zu arm an aufregenden Begebenheiten, als daß man sich um die Aussicht auf diesen einen so leicht hätte betrogen lassen. Jemand mußte nicht mehr noch geschrien. Daß man so lange darauf warten mußte, gab den geschwätzigen Jungen nur desto ausgiebigere Gelegenheit, sich in den fährlichen und phantastischen Vermutungen zu ergehen.

Unmittelbar Dr. Geringering die bei der Einwohnerversammlung die Stimmung zum Bewußtsein gekommen war, blieb ungenügend. Aufgabe war nur, daß er auch die wenigen gesellschaftlichen Beziehungen, die er bisher unterhalten, so gut wie ganz abgebrochen hatte. Er ergriff nicht mehr an den Gasthausbesuchen, der ihn zuweilen in fröhlicherer Laune zu sehen, und er unterließ sogar die regelmäßigen Besuche in einigen Familien, zu denen er in dem Verhältnis eines Hausarztes stand. Seine Praxis aber schien sich in der kurzen Zeit bereits erheblich vermindert zu haben. Denn man konnte ihn jetzt des öfteren als einsamen Spaziergänger in den Anlagen sehen, die sich längs des Uferweges bis zur Uferhöhe hinaufzogen.

Auf einem dieser Spaziergänge war es, wo er, in einen Seitenweg einbiegend, plötzlich vor Gerda Falkner stand. Keiner von ihnen war auf die Begegnung vorbereitet gewesen, und der Augenblick des Entsetzens brach wohl auf beiden Seiten die gleiche Betäubung hervor. Aber während Gerda nach einem flüchtigen Zusammenstoßen Wut machte, ihren Weg unbefürwortet fortzusetzen, führte der kurze Kampf des jungen Paares zu einer entschlossenen Tat. Mit dem Hute in der Hand vertrat er der Tochter Bernhard Falkners gegenüber den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals überlegen in Originalpackung!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Aienliche Hersteller: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO“ (Henkers Wasch- und Bleich-Soda)

Blutarme

trinken das allberühmte Köpfler Schwarzbier. Dr. S. in W. schreibt: „Ich habe sehr oft beobachtet, daß sich nach dem Genuß des Köpfler Schwarzbiers der Blutreichtum bald mehrte.“ Das Bier ist ausgezeichnet in Wirkung.“ Mehrliche 4000 ärztliche Gutachten und Bescheinigungen innerlich höchstwertig weisen auf die ausgezeichnete Wirkung des Köpfler Schwarzbiers für Kranke, Blutarme, Nerven-, Abgemagerte und stillende Mütter hin. Auf keinem Familienfeste sollte es als tägliches Getränk fehlen.

Ausgabe erteilt: Carl Schmidt, Bierhandlung, Merseburg, Unteraltenburg 10, Telefon 369; Bernhard Veljander, Bierhandlung, Merseburg, Döberl-Burgstraße 9, Telefon 371.

Felle!

Lumpen — Papier — Knochen
Eisen — Almetalle
kauft
zu höchsten Preisen

11 Grosse Sixtistrasse 11.
Aug. Ackermann.

Stadt-Schützenhaus, Halle

am Königsplatz.

Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähige Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum
bestens empfohlen.

Telefon 6546. Ernst Hempel.

Familien-Photografen

Verlobt Gertraud Ober
mit Otto Müller, Merseburg.
Gefördert. Anna Kretz
21 J. Söhne: Felix
Karl, 10 J. Tochter: Gertraud
Reichardtswörden; Theresie
Eilger, 89 J., Weiskensels.

Gründlicher Haide

Freitag, abds. 7.30 Uhr
Der Vater.
Sonntags, abds. 7 Uhr:
Peer Gynt.

Gestrickte Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner
Berchtsgadener - Jackchen

empfehlen zu richtiger Auswahl und
vielen anderen Farben preiswert

H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Gold, Silber, Platin, Duble, Brud, Zahngebiße

kauft zu höchsten Tagespreisen

v. Heeringen, Delgrube 7.

Gehring

für Buchdruckerei
Druckerei
Druckerei

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

VEREINIGTE THEATER

Kammer - Lichtspiele
s. k. Ritterstrasse 3. Tel. 529.

Programme von Freitag bis Montag.

Der rote Handschuh!
1. Teil.
Ein Mann ohne Gewissen!!
6. Akt.

V. Teil: Arkunden-Zähler!!
6. Akt.

Seiten spannende Handlung mit
der tollkühnsten aller Darstellerinnen
Mary Wolkamp.

Diese selten spannenden Programme
Anfang 5 und 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Modernes Theater
Gr. Ritterstrasse 1.

Der Eisenbahn-König!
II. Teil: Laneruber Tod!
Spannender Abenteuer-Film in 6 Akten mit F. Korner und S. Beer.

Die goldene Best!
Abenteuer-Drama in 6 Akten mit
Anta Ferber und Louis Kalbf.

Sonntags 3 Uhr.

Formulare zur Vermögenssteuer und Einkommensteuer

sind häufig in unterer Geschäftsstelle Sülterstraße 4 zu haben.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Zigaretten

für Händler
u. Großvertrieb

Bestand: 40, p. 10,00 St. 46.320,0
80, p. 10,00 St. 62.000
100, p. 10,00 St. 70.000

Alles goldgelb reine Tabak liefert
prompt per Nachnahme

Zigaretten-Großhandlung
D. Glaser, Leipzig, Neumarkt 12
Tel. 28.049.

Landhaus bei Merseburg

1921 fertiggestellt, mit 2 Wohnungen (unter-
irdisch nicht dem Wohnraum), ferner
Ziellung, Keller, Dachboden und Geld-
sammelraum. Hinterfront (Gleisanschluß,
Vorderfront Hauptstraße, unmittelbar an Bahn-
station und Elektr. Ueberlandbahn, sofort an den
Bus zu verkaufen. Nur einmalige Miet-
unter 378/24 an die Geschäftsstelle, u. S. S.
Bermittler verboten.

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gottthardstr. 34. — Telefon 458.

Kammerjäger

Scheidemann kommt in den nächsten Tagen
nach Merseburg und Umgegend und vert.
radikal unter schriftlicher Garantie Ratten,
Mäuse, Wanzen, Schaben und Bettwanzen
nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder
Auftraggeber bekommt einen Garantieschein.
Beziehungen werden nach 100 per Geschäfts-
stelle des H. angenommen.

Flügel Pianos gebraucht

kauft und erbringt Angebote möglichst unter An-
sicht des Fabrikats und Alters des Instrument-
s (Reparaturen werden nicht gemacht).

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 23.096.

Bestellen

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführt, u. nach-
weislich tauschfähig freimilch glänzend begutachteten
aus Metall für Erwachsene und
Kinder, Zahnstrahlen, Bohrer,
Schnitten, Federbetten liefern wir frachtfrei hier, an Preis
zu günstigen Breiten u. Beding. Katalog 59 Pf. frei.
Eisenmöbellabrik Suhl (Thür.).

Gelassenheitskauf!

Fabrikneuer Stoewer

Gas-Kraftwagen

3-4 Tonnen, preiswert abzugeben.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Erhöhter bayer. Lebensmittelabrih

sucht am vorliegenden Blage für
ihre Fabrikate eingeführt

Wichtigen Vertreter.

Es kommen nur Herren in Betracht, die nach-
weislich mit ersten Firmen in Verbindung
stehen. Offerten mit Referenzangaben erbiten
wir an die Geschäftsst. d. Bl. un. 374/24.

Ansgebrannte Glühlampen

nicht wegwerfen, sondern
erneuern lassen.

Schicktraut und Berndauer wie neu.
Interessenten f. Annehmlichkeiten gel.
H. Krug, Zeitz, Fab. 10, Köfner. 53

Beilage zu Nr. 91 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 19. April 1923

Das Spiel mit dem Feuer.

Kampf gegen die Landjugendbünde?

Die sozialdemokratische Politik ist durch unauf löbliche Widersprüche gekennzeichnet. Im Verkehr mit anderen Ländern vertritt sie jede Majorität; sie will sich immer nur verständigen und scheint selbst durch die Erfahrungen von Versailles bis heute noch nicht eines Besseren belehrt zu sein. Solange das „Polizeistaat“ mit den Waffen des Spottes und der Verdächtigung nicht genug zusehen können. Jetzt aber, da sozialdemokratische Führer auf einflussreichen Stellen sitzen, kann der Polizeistaat nicht oft genug zu neuen Taten parteipolitischer Machtpolitik aufgegriffen werden. Noch hat das Vorgehen des Ministers Severing gegen die deutschvölkische Freiwirtschaft ihre Verurteilung erst zu erweisen. Aber schon drängt der „Vorwärts“ (157) zu neuem Feldzug. Er soll auf das platte Land führen und dort weitere Heldentaten im Kampfe gegen die nationalen Völkischen vollbringen. Man ist freilich vorsichtig genug, einem solchen Vorgehen nicht übertriebene Aussichten zu machen, denn die Schlupfwinkel der deutschvölkischen Sympa auf dem platten Lande seien außerordentlich fein verstreut und ein Zugriff sei um so schwerer, je weiter vordringt die Fäden nationalisistischer und antirepublikanischer Propaganda verlaufen. Im einzelnen lohnt es nicht, auf die dürftigen Angaben des „Vorwärts“ einzugehen. Werden z. B. die ländlichen Geistlichen als besondere Gefahr hingestellt, weil sie bei entsprechenden Veranstaltungen auch passende Choräle wie „Ein feste Burg“ singen lassen, so erübrigt sich jede Zusatzbemerkung.

Nur noch ein Wort zu der grundsätzlichen Frage, aus der die sozialdemokratische Enttötung zu fließen scheint. Eine von großen Gesichtspunkten geleitete Jugendpolitik ist auf dem Lande nur zu lange vernachlässigt worden. Erst neuerdings haben hier die Landbünde Wandel geschaffen. Damit leisten sie fernab von der Möglichkeit, mit den bestehenden Gesetzen in Konflikt zu kommen, lediglich eine dankenswerte Kulturarbeit. Als vor drei Jahren der Reichstag den uns aufgezwungenen Verzicht auf die allgemeine Wehrpflicht gutheißen mußte, haben weder fast aller Parteien die Dienstjahre für jeden Deutschen als die denkbar beste Wehrzeit anerkannt. Für das uns damals Geräumte ist in der Enttötung der Jugend im Rahmen des heute zulässigen Krieg zu schaffen. Wird dem auch auf dem platten Lande Rechnung getragen, so ist das nur dankenswert. Die Form dieser Enttötungsversuche mag und muß dabei auf dem Lande anders sein als in der Stadt, anders namentlich als in der Großstadt mit den vielen in den Abendstunden jederzeit verfügbaren großen Turnhallen. Man kann also den Landjugendbünden nur zürnen: Laßt euch die Angriffe des

„Vorwärts“ die Bestätigung sein, daß ihr auf dem rechten Wege seid!

Daneben werden freilich erstaunte Fragen laut werden, warum denn die roten Perioden eigentlich in Unruhe gekommen sind. Hat nicht das Erlaßte Programm über 30 Jahre die Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit gefordert? Entspricht denn unter den heutigen Verhältnissen nicht eine planmäßige Fürsorge für körperliche und geistige Erziehung? Da können die völkspolitisch notwendigen, allgemein politisch aber unbedeutenden Erziehungsbemühungen der Landjugend nur hysterische beiderlei Geschlechts in Unruhe versetzen. Gestützt den „Vorwärts“ wirklich der Kampf gegen unzulässige „Soldatenspieler“, so wird er in Erörterungen und im freiesinnigen Sachverstand das hinreichend weite Zusammenfeld finden. Ein Spiel mit dem Feuer, um die Heberheißung des „Vorwärts“ zu wiederholen, liegt allerdings insofern vor, als das Landvolk es sich auf die Dauer nicht wird bieten lassen, von Fanatikern verächtigt zu werden, die der Republik nur damit glauben dienen zu können, daß sie in geistigen Aufschwung immer wieder allerlei Gefahren erfinden. Herr Severing ist Unrecht, indem er die Bezeichnung „völkische Kinder“ nur auf die Kommunisten anwendet; die Hebertragung auf einen guten Teil der eigenen Freunde sollte nachliegen.

Aus der Tätigkeit des Arbeitsministeriums.

Dr. Brauns über Wohnungsfragen und Lohnfragen.
Im Haushaltsausfluß des Reichstags begann Dienstag die Beratung des Haushalts des Arbeitsministeriums. Minister Dr. Brauns gab einen kurzen Überblick über die Arbeiten des Ministeriums im letzten Jahre. Die von den Franzosen im besetzten Gebiet verschuldeten Erhebungen des Wirtschaftslebens wirkten auf den Arbeitsmarkt auch des unbesetzten Gebietes ein. Hierdurch seien dem Arbeitsministerium viele neue Aufgaben, besonders auf dem Gebiet der produktiven Erwerbslosen für die Erwerbslosen, erwachsen. Im übrigen sei der organische Ausbau der sozialen Versicherung, die in dieser Zeit der schwankenden und wankenden Währung gehemmt werde, wenigstens angebahnt. Die Hausgewerbetreibenden seien in die Kranken- und Invalidenversicherung aufgenommen. Auch im Verhältnis zwischen Invaliden und Angestelltenversicherung gutmüher sei man zur Klärung gekommen. Das Arbeitsgerichtsgesetz sei unmitteibar vor seiner Verabschiedung im Kabinett, eine Reihe weiterer Entwürfe seien vor dem Abschluß. Schwierigkeiten seien der Lohnregelung durch die Schwankungen der Mark entstanden. Allgemeine Lohn-erhöhungen würden die Festhaltung der Mark gefährden, das sollte nicht aus, im Einzelnen noch Anpassungen an die gegenwärtige Geldentwertung vorzunehmen.
Das besondere Sorgenkind des Ministeriums sei das Wohnungsproblem gewesen. Mit den Mitteln der Wohnungsbaubank allein sei der Wohnungsnot nicht zu steuern. Für die Fertigstellung der im Bau befindlichen Wohnungen

seien vom Finanzministerium Mittel außerhalb der Wohnungsbaubank zur Verfügung gestellt, um der großen Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe etwas zu steuern. Weitere Mittel müßten dem Wohnungsbau durch werbeständige Kapitalien für Hypotheken zugeführt werden.

Das Verhältnismäßig sei wesentlich vereinfacht. Die Zahl der dort Tätigen sei erheblich vermindert. Die „Krisis in der Sozialpolitik“ sei ein Schlagwort, das ganze Gewerbe hierüber sei sehr mühsam. Gerade in Zeiten der Not sei Sozialpolitik unüberwindlich. Mittel und Wege müßten den Verhältnissen angepaßt werden. Schließlich wandte sich der Arbeitsminister gegen die zahlreichen Streikungsanträge des Sparwirtschafts, die die Aufrechterhaltung der Arbeit und die Erhaltung richtiger Meeresrenten vollständig in Frage stellen.

Abg. Koch (Zsp.) verlangte Aufklärung, ob der Wirtschaftsminister bei seinem Eingreifen in die Lohnfragen sich mit dem Arbeitsminister verhandelt habe. Die Art und Weise, wie das Wirtschaftsministerium hier vorgegangen sei, untergrabe das Vertrauen in die Tätigkeit des Arbeitsministeriums.

Minister Dr. Brauns antwortete, der Wirtschaftsminister habe auf Grund der Besprechungen über die Marktstabilisierung im Kabinett geglaubt, in diesem Sinne — neben anderem auch über Lohnregulierung sich äußern zu können, ohne sich vorher mit dem Arbeitsministerium in Verbindung zu setzen.

Abg. Andre (Zsp.) meinte, wenn ein ungelerner Arbeiter fast ebensoviel verdiene wie ein gelernter, wenn ein Jugendlicher sich in seinen Einkünften nicht wesentlich von den Eltern der Familie unterscheide, dann diene das ganze Lohnsystem nicht mehr dem eigentlichen Zweck eines gerechten Ausgleichs.

Abg. Griebel (Zsp.) beantragte, daß umgehend dem Reichstag ein Gesetz vorgelegt werden solle, wodurch den seit Beginn der Währungsreform im neu- und altbesetzten Gebiet entlassenen Arbeitern und Angestellten das Recht auf Wiederbeschäftigung und Weiterbeschäftigung in allen nicht vollkommen stillgelegten Betrieben gewährleistet werden sollte. Weitere Räumigungen und Entlassungen sollten während der Dauer der Ruhrkrise nicht ausgesprochen werden dürfen.

Politische Rundschau

Das Umwesen des roten Selbstschutzes.

Tant der Duldung und Passivität der Thüringischen Staatsregierung über die proletarischen Selbstschuttsorganisationen in verschiedenen Städten Thüringens eine Gewaltverhältnisse aus, der die Reichsregierung nicht mehr lange wird zusehen können. Die Führung bei den Gewalttaten haben regelmäßig kommunistische Elemente.

In Jena ereignete sich ein besonders standesbüßer Akt. Es war dort eine Versammlung der rechtstehenden Kreise im „Volkshaus“ angeordnet. Aber eine Stunde vor Versammlungsbeginn rückten im Marschritt unter Kommando, jugendliche Hundertschaften heran, ältere Jahrgänge folgten und der Platz wurde so dicht abbesetzt, das nie-

mand durchzuführen konnte. Ein kleines Polizeiaufgebot erhob Einspruch und erzwang schließlich nach langem Verhandeln, daß wenigstens die Aufstellung so geändert wurde, daß der Zugang der einmündigen Straßen frei blieb. Als nach 8 Uhr die Stunde kam: „Die Versammlung findet nicht statt“ erhallen Kommandorufe: „Mitschleichen, linkschleichen, im Gleichschritt marsch!“ und die proletarischen Hunderttausenden zogen ab nach dem Viehwechthaus, wo Paroleausgabe war. Man mag zu der Veranstaltung sich stellen wie man will, es bleibt eine ganz unzulässige Vergewaltigung, wenn Angehörige der Linksparteien in dieser Weise Straßen vom öffentlichen Verkehr entziehen und an- dergestimmte unterdrücken. Die Polizei muß einschreiten. Die Behörde muß mit aller Energie gegen Leute vorgehen, die in dieser Weise Landfriedensbruch verüben. Wenn die Staatsanwaltschaft nicht zupackt, misachtet sie ihre Pflicht.

In Gamburg an der Saale versuchten Leute vom proletarischen Selbstschutz gegen die Versammlung des Jung- deutschen Lebens Gewalttätigkeiten, für die sie vorher einen festen Plan verabredet hatten. Sie schlugen gegen die Saal- hüter mit Gummiknüppeln und Messern los. Auch ein Wachtmeister bekam einen Stich durch die Hüfte. Ebenso wurden zahlreiche Fenster zertrümmert. Schließlich konnte der Angriff des proletarischen Selbstschutzes abgewehrt werden.

In Zella-Mehlis stimmten in der Gemeindevor- setzung die Besucher im Zuschauerraum plötzlich die Inter- nationale an und ließen von diesem führenden Treiben nicht eher ab, bis die bürgerlichen Vertreter den Saal ver- ließen. Eine Versammlung, in der Mitglieder des Betriebs- rates der Döhlenschütte in Dornborn über die Nahrung- sprechen wollten, konnte nicht stattfinden, weil die Kom- munisten die Arbeitskollegen aus dem Auhgebiet mit Ge- walttat bedrohten.

In Zühl hielten die bürgerlichen Parteien eine ge- schlossene Versammlung ab, für die sie gleichfalls Mitglieder des Betriebsrates der Döhlenschütte gewonnen hatten, aber die Kommunisten verweigerten sich gewaltsamen Einlass in den Saal und verübten berartige Ausschreitungen, daß der Versammlungsleiter die Veranstaltung schließen mußte. Kom- mehr stimmten die Kommunisten die Internationale an und hielten ihrerseits Reden. Die bürgerlichen Versammler darauf den Saal.

Diese Heberfucht über kommunistische Ausschreitungen der letzten Tage zeigt aufs Deutlichste, daß mit den strengsten Strafen gegen diese Störenfriede vorgegangen werden muß, die eine Gefahr für die Ordnung in unserem Innere be- deuten und uns vor dem Auslande schädigen. Der Staat allein hat zu entscheiden, ob Versammlungen zu verbieten sind oder nicht. Er darf nicht dulden, daß linksradikale Kreise sich Befugnisse aneignen, die lediglich ihm gehören.

Die wirtschaftliche Lage in Bayern.

München, 18. April. Der bayerische Handelsminister Dr. von Meinel gab heute nachmittags im Plenum des Landtags gelegentlich der Beratung des Handelsrats einen Überblick über die wirtschaftliche Lage in Bayern, die sich in den letzten Wochen und Monaten fortwährend verschärft habe. Abhängigkeiten, große Verluste durch die Valuta- schwankungen, die Kreditbeschränkungen, allgemeine Unsi- cherheit, Mangel der Ausfuhrmöglichkeiten und ungeheure Ver- luste durch die Eisenbahnkrise drückten auf das Ge- schäftsleben und führten in zunehmendem Maße Betriebs- stilllegungen, Arbeitsverzierungen in großem Umfange her-

bei. Die Verhältnisse in der Industrie haben bereits einen freieschwebenden Charakter anzunehmen begonnen. Besonders schwer leide auch der bayerische Handel, der durch die Valuta- schwankungen der letzten Monate gewaltige Verluste er- litten habe. Auch das Handwerk und Kleingewerbe empfinde die Not der Zeit immer mehr. Die Lage der Arbeiterschaft sei angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit besonders traurig. Unsere wirtschaftliche Zukunft werde wegen der engen Verflechtung der bayerischen mit der gesamten deut- schen Wirtschaft an Ruhr und Rhein entscheiden.

Der Abbruch der Verhandlungen über das Memelland-Statut.

Memel, 18. April. Die Verhandlungen über das Memelland-Statut sind abgebrochen worden. Ueber die Be- stimmungen der Autonomie war im Großen und Ganzen bereits eine Einigung erzielt worden. Dagegen ergaben sich Schwierigkeiten bei der Beratung über die Patentkontrolle und über die Internationalisierung des Memelstroms. Die polnischen Vertreter hatten hierzu Forderungen aufgestellt, die die Litauer für unannehmbar hielten. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurden die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit unterbrochen.

Turnen, Spiel und Sport.

Stockball (Hockey).

Der Deutsche Kampfbüchelmeyer in Merseburg.

Der kommende Sonntag verspricht für den Merseburger Hockeyklub ein ganz besonderes Ereignis zu werden, denn die 11-Mannschaft des deutschen Kampfbüchelmeyers, des Leipziger Sport-Clubs, ist Gast des Sporter- eins 99. Das Spiel, das bereits für den Februar verein- bart war mußte damals der schlechten Witterung wegen bis auf den 22. April verschoben werden. Der Name des Besu- chers ist sehr bekannt, das hochklassige Sport geboten werden wird. Dagegen wird die erste 99er Elf, die mit Ertrag antreten wird, allerhöchsten Stand haben, und wenn auch ihre Form sich im neuen Jahre als eine recht gute erwiesen hat, so daß die Mannschaft jetzt zu den besten der Umgegend gehört, so muß sie doch alles aus sich heraus- geben, um ehrenvoll gegen einen solchen Gegner bestehen zu können. Außerdem wird eine Jugend- und die Da- menmannschaft dem S. C. gegenüberzutreten. Während die Damen wohl kaum ein Wiedergehe heran kommen wer- den, glauben wir, daß die gut in Übung befindliche Jugendmannschaft wohl in der Lage sein wird, den Gästen die Wage zu halten. Die Spiele finden auf dem Kaiserens- hofe statt und zwar:

99 I. Herren - S. C. I. Jgd. 1 Uhr;

99 I. Herren - S. C. II. Jgd. 1:30 Uhr;

99 Damen - S. C. Damen 4 Uhr.

Wir kommen auf die einzelnen Spiele am Sonnabend noch näher zurück.

faustball.

Gestern abend fand auf dem Plage der Turnerischen Vereinigung („Strandischlößchen“) ein Ortstreffen zwischen der Auswahlmannschaft E. Sg. M. und M. T. S. statt. Ausgetragen wurde das fällige Verbandsspiel der Spielserie 1923. Die Mannschaft der E. Sg. M. nur mit vier Mann spielend, verlor knapp gegen die des M. T. S.

mit 40:37 Toren. Stand doch das Spiel schon zu Halb- zeit mit 22:23 für E. Sg. M. und wäre diese Mannschaft in voller Zahl angetreten, so wäre ein Verlust der so wic- tigen Punkte nicht möglich gewesen, letztenfalls hätte wenigstens ein Unentschieden herausbringen können. Beide Mannschaften spielten sehr aufopfernd. Der Versuch des lebenswerten Faustballspielers vor ein mittermal, vermittelte hatte das nächste Wetter großen Einfluß auf die Zu- schauerzahl. — Auf dem Kaiserenshofe war ebenfalls Faust- ballspiel zu sehen. Hier spielte Zweite Klasse (Gruppe B). Die Mannschaft des M. T. S. kämpfte gegen Schupo Merseburg.

Für heute Donnerstag sowie morgen Frei- tag Abend finden auf dem Plage der Turnerischen Ver- einigung („Strandischlößchen“) weitere Ortstreffen statt. Faustball aus ab im Mannschaften kämpfen ebenfalls um die wichtigen Punkte der Spielserie 1923. Donner- stag Abend sehen sich M. T. S. und M. T. S. im Faust- ballspiel gegenüber und Freitag Abend E. Sg. M. gegen M. T. S.

Städtewettkampf im Kunstturnen in Leipzig.

Am nächsten Sonntag, dem 22. April, findet in Leipzig im „Kunstturnpallast“ der Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig statt. Vormittags 9 Uhr nimmt dieser Kampf seinen Anfang. Wer als Sieger aus dieser Reihe hervorgeht, vermögen wir nicht zu sagen. Sicher ist doch, daß keine von den drei durchaus leistungsfähigen Städtes- mannschaften zu unterschätzen ist, und jede von ihnen möch- ten Ruhm um ihre Farben gewinnen. Dieses Kunstturnen wird ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der alten deutschen Turnfische darstellen. Von der Merseburger Turnerschaft ist es einigen Turnern vergönnt, dem erst- klassigen Kunstturnen beizuwohnen. Nur mit großer Mühe ist es einem Merseburger Turner gelungen, einige Einla- sungen zu erhalten. Der Zutritt zu diesem Städtewettkampf ist ganz gewaltig.

Die Endkämpfe um die Fußballmeisterschaft.

Wenn nicht alles trügt, dann werden die Kandidaten für den Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft in diesem Jahre rechtzeitig ermittelt sein. Die Vorrunde ist auf den 13. Mai angesetzt. Spielvereinigung Hützb (Süd- deutschland) und VfB. Königsberg (Ballenverband) schei- nen als Meister fest. Sportfreunde Breslau (Südostdeutschland) haben als sicherer Meister zu gelten. Von einiger Bedeutung ist das Treffen gegen Cottbus 98 am Sonntag. Verlieren die Breslauer, was aber nicht anzunehmen ist, dann stehen sie mit Beuten 09 punktgleich. Ein Unentschieden genügt also schon.

In Offen fällt am Sonntag die Entscheidung um die Westdeutsche Meisterschaft zwischen Arminia-Bielefeld und Union-Düsseldorf. Der norddeutsche Verband hat das Meisterschaftsspiel zwischen Hamburger Sportvereinen und Hol- stein-Kiel auf den 29. April nach Hamburg angesetzt. — Die Vorrundenspiele zur mitteldeutschen Meisterschaft freige- am Sonntag in Dresden zwischen GutsMuths und Chemnitz- Ballspielklub. Der Sieger aus dieser Begegnung tritt gegen VfB. Leipzig, falls der Protest aus dessen Spiel mit Sport- und Spielvereinigung Magdeburg abgelehnt wird, zum End- kampfe an.